



Eine Tragödie mit Ansage: Der Tod der Elefantenkuh „Chumpol“ im Kölner Zoo

1. Mai 2012, 15.58 Uhr: „Kreeblamduan“ (r.) attackiert die schon am Boden liegende „Chumpol“, unterstützt von „Maejaruad“ (l.) und „Tong Koon“.
Fotos: Archiv EEG

Von Dr. Nina Keese, Olaf Töffels
und Jürgen Schilfarth

Nach dem Tod der Asiatischen Elefantenkuh „Chumpol“ am 2. Mai 2012 (vgl. auch Elefanten-Magazin 21 / 2012 S. 44) erhielt der Verein Elefanten-Schutz-Europa e.V. von Zoo-Besuchern, die am 1. Mai 2012 vor Ort waren, Bilder, ein Video sowie ein Gedächtnisprotokoll der Geschehnisse. Vorangegangen war, dass „Chumpol“ am 30. April 2012 nach wochenlanger Trennung von der Herde aufgrund einer Fußverletzung zum ersten Mal wieder mit der Gruppe auf die Außenanlage gelassen wurde. Nach der Aussage einer Zoobesucherin, die sich nach „Chumpols“ Tod an die Lokalpresse wandte, attackierte „Kreeblamduan“ „Chumpol“ bereits an jenem Tag über 20 Minuten und drückte sie gegen einen Felsen. Am 1. Mai 2012 wurde „Chumpol“ dann ab ca. 12.30 Uhr immer wieder von mehreren Tieren, u.a. den Kühen „Tong Koon“ und „Kreeblamduan“, verfolgt und weggetrieben. Kurz vor 16 Uhr eskalierte die Situation im Innenbereich des Hauses, als „Kreeblamduan“ „Chumpol“ mehrere Meter durch das Innengehege schob, sie gegen eine Mauer drückte, umwarf und die am Boden liegende „Chumpol“ zusammen mit „Tong Koon“ immer wieder attackierte. Nachdem sich „Chumpol“ aus dieser Situation herauswinden konnte, wurde sie am Ausgang zum Paargehege wenige Augenblicke später erneut von „Kreeblamduan“ gestellt und von ihr wie-

derum mehrfach heftig gegen die Wand gedrückt. Unter www.youtube.com/watch?v=DLR9Gg_lbPk&feature=plcp ist ein Video abrufbar, das diese Situation zeigt.

Durch das Video ist auch dokumentiert, dass der Angriff auf „Chumpol“ bei den Pflegern nicht unbemerkt blieb und dass diese versuchten, „Kreeblamduan“ durch Rufe und Anstellen von Sirenen von „Chumpol“ abzubringen. Wenig später wurde sie im Mittelgehege durch Schließen der Tore separiert, nach einigen Minuten gingen die Tore jedoch wieder auf. Gegen 17.15 Uhr kam es auf der Außenanlage zu der nächsten Attacke. Diesmal wurde sie von den Kühen „Maejaruad“ und „Tong Koon“ mehrere Male mit voller Wucht in ein geschlossenes Tor zum Bullengehege gedrückt. „Chumpol“ konnte sich danach kaum mehr bewegen und hatte blutende Stellen am Kopf sowie einen blutigen Fußnagel am linken Hinterfuß, blieb aber die Nacht bei der Herde. Am nächsten Morgen war sie so schwer verletzt, dass sie von der Herde getrennt und tierärztlich behandelt wurde, bevor sie gegen Mittag starb.

Nach Angaben von Zoodirektor Theo Pagel und Kurator und Tierarzt Dr. Olaf Behlert gegenüber der Presse will allerdings niemand im Zoo bemerkt haben, dass „Chumpol“ in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai in Not war. Ihr Tod sei ein normaler, aber unvorhersehbarer Vorgang gewesen, der so in der Natur auch hätte vorkommen können, da Rangordnungskämpfe zwischen Elefanten natürlich seien.

Fragen an den Zoo

Elefanten-Schutz-Europa e.V. war angesichts der Verharmlosung der Ereignisse vom 1. Mai sowie des Unwissens der Kölner Verantwortlichen im Hinblick auf das Sozialverhalten von Elefantenkühen in der Wildnis sehr besorgt. Mit Datum vom 21. Mai 2012 wandte sich der Verein in einem Brief an Zoodirektor Pagel.

In diesem Schreiben wurden die seit dem Import der fünf Thai-Kühe 2006 schwelenden Konflikte zusammengefasst. Es wurde unter Verwendung von Fallbeispielen darauf hingewiesen, dass die in „zusammengewürfelten“ Zoogruppen häufigen Unverträglichkeiten zwischen unverwandten Weibchen in Zoologischen Gärten ganz Europas nicht Ausnahme, sondern die Regel sind. Demgegenüber ist aus Freilandstudien belegt, dass solche Konflikte innerhalb von Familiengruppen nicht existieren: „That study [Lee 1987] was unable to describe linear hierarchies within families since overt or escalated dominance-subdominance interactions were too infrequent in 1,750 contact hours of observation.....This finding,...., suggested a norm of non-aggressive or subtle mode of interaction...“ (aus: Moss, C., Croze, H. & Lee, P. (Hrsg., 2011): The Amboseli Elephants: A Long-Term Perspective on a Long-Lived Mammal). Daraus abgeleitet stellte der Verein die Frage, was der Kölner Zoo unternehmen werde, um in

Eine Tragödie mit Ansage

Zukunft einen weiteren Todesfall zu vermeiden und wie die fatale Entscheidung, „Chumpol“ am Abend des 1. Mai in der Herde zu belassen, zustande kam, obwohl offenkundig hätte sein müssen, dass für sie ein Verbleib in der Herde Lebensgefahr bedeutete. Zudem wollten wir wissen, wie es zu der Fehlschätzung des Alters von „Chumpol“ (beim Import 2005 mit Anfang 20 angenommen, sieben Jahre später nach Obduktion auf 55 geschätzt) kommen konnte.

Die Antwort des Kölner Zoodirektors

Die Antwort des Kölner Zoodirektors erfolgte am 5. Juni 2012:

„... Die Aussage, dass „Chumpol“ bereits am 1.5.2012 so verletzt war, dass man sie hätte abtrennen sollen, trifft aus unserer Sicht nicht zu. Kleinere, oberflächliche Anzeichen einer Auseinandersetzung sind bei den Elefanten durchaus üblich. Es handelte sich zu dem Zeitpunkt um eine der Auseinandersetzungen, die in den vergangenen Jahren immer wieder mal beobachtet wurden. Selbstverständlich bestand keine akute Lebensgefahr – sonst hätten die Pfleger entsprechend reagiert. Diese Auseinandersetzung hatte gar nichts mit der Zusammengewöhnung der Kuhgruppe vor einigen Jahren zu tun. Diese ist längst vorüber und abgeschlossen. Hier wurde ein falscher Schluss gezogen. Die Querverweise auf die anderen Zoos sind nicht relevant, da die Ausgangssituationen nicht vergleichbar sind.

Es soll aber korrigiert werden, dass es sich nicht um eine „Tötung“ handelte, sondern um einen als Unfall oder tragischen Zwischenfall anzusehenden Ausgang einer unter Elefanten typischen Auseinandersetzung – sicher nicht zoospezifisch und normalerweise auch nicht mit einem solchen Ausgang.

Wir gehen konform mit der Ansicht, dass der Aufbau harmonisierender Familiengruppen Ziel einer modernen Elefantenhaltung im Zoo sein sollte. Gerade dem hat sich der Kölner Zoo verschrieben und es war Grund der Beschaffung der vorhandenen Tiere in dieser Form.... Es besteht kein Interesse, eine möglichst große Kuhherde präsentieren zu wollen, sondern eben eine soziale Einheit, die nun einmal eine gewisse Herdengröße erfordert und die sich entwickeln muss ...

Wir bitten um Zusendung der Ihnen anscheinend vorliegenden „Augenzeugenberichte, Bilder und Videos“ zwecks Überprüfung. Ihre beschriebene Darstellung weicht ab von den Beobachtungen und vor allem der Beurteilung durch unsere erfahrenen Zootierpfleger...“

Nach Übersendung der uns vorliegenden Nachweise an Herrn Pagel wurde vom Vereinsvorsitzenden am 14. August 2012 ausführlich geantwortet und erneut um die Beantwor-

tung der bereits gestellten Fragen sowie um Klärstellung gebeten, ob „Kreeblamduan“ als Risiko für andere Elefanten angesehen wird und aus welchen Quellen die Kölner Verantwortlichen herleiten, dass aggressive Übergriffe mit Todesfolge zwischen Weibchen einer Herde auch im Freiland vorkommen.

Darauf erhielt der Verein nach erneuter Nachfrage am 8. November 2012 folgende Antwort von Theo Pagel:

„Nachstehend finden Sie eine Antwort, die von Herrn Dr. Behlert und unseren Elefantenpflegern gemeinsam verfasst wurde. Dieser schreibe ich mich an: Wir haben gemeinsam alles angesehen. Nachdem in der Vergangenheit bereits unsere Einschätzung der Situation mitgeteilt wurde, ist dem auch nach Anschauen der Bilder und des Videos nichts anderes hinzuzufügen. Auseinandersetzungen bei Elefanten sind vor allem für Außenstehende heftig wirkend und aus der Distanz nicht zu

beurteilen, da ja nicht bekannt ist, was hinter den Kulissen an Maßnahmen getroffen wird.

Die – im Übrigen sehr erfahrenen – Elefantenpfleger wissen die Situationen realistisch einzuschätzen. Auch im vorliegenden Fall handelten die Pfleger nach bestem Wissen und Gewissen. Das dennoch durch einen bedauernden Zwischenfall, vermutlich in der Nacht, das Ganze eine nicht vorhersehbare Wendung nahm, muss unter dem Aspekt „Unfall“ gesehen werden.

Zusammenfassend soll gesagt werden, dass sicher zwischen Ihnen und uns eine unterschiedliche Interpretation der Geschehnisse bestehen mag. Die professionelle Erfahrung hier im Hause gewährleistet jedoch, dass derartige Situationen nach dem jeweiligen Stand der Beobachtung entsprechend verantwortungsvoll beurteilt und gemanagt werden. Dies kann jedoch nie ausschließen, dass „Unfälle“ – welcher Art auch immer – vorkommen.“



Oben: „Kreeblamduan“ (r.) und „Tong Koon“ (Mitte) lassen nicht von „Chumpol“ ab. Sie schreit und leistet keine Gegenwehr. Unten: „Kreeblamduan“ stellt sich auf die am Boden liegende „Chumpol“.

Eine Tragödie mit Ansage

Viele offene Fragen

Leider hat Herr Pagel keine einzige der Fragen zum Tod von „Chumpol“ und den Problemen in der Kölner Herde sowie der Frage, wie in Köln verhindert werden soll, dass ein weiterer Elefant zu Schaden kommt, beantwortet. Dass hier Handlungsbedarf erkannt wurde, ist aus keinem der Schreiben ersichtlich. Die Interpretation des Verantwortlichen, es habe sich nicht um eine „Tötung“ gehandelt, sondern um einen als Unfall oder tragischen Zwischenfall anzusehenden Ausgang einer unter Elefanten typischen, nicht zoospezifischen Auseinandersetzung, der nicht vorhersehbar gewesen wäre, ist angesichts des Bildmaterials sowie der Erkenntnisse aus der Freilandforschung absurd. Die von uns angeführten Beispiele von teils schwerwiegenden Konflikten unter unverwandten Kühen aus diversen anderen Zoos beruhen konträr zur Annahme von Herrn Pagel auf einer mit Köln absolut vergleichbaren, weil überall identischen Ausgangssituation: Diese Weibchen sind nicht Mitglieder einer geschlossenen Familiengruppe, sondern leben unverwandt in von Menschen willkürlich kombinierten Zoogruppen. Welche Quellen Herr Pagel für seine Interpretation heranzieht, bleibt leider sein Geheimnis – vielleicht deshalb, weil es Freilandstudien mit entsprechenden Aussagen nicht gibt?

Allerdings hat der Kölner Zoo inzwischen bekannt gegeben, dass die ca. 16-jährige Elefantenkuh „**Aye Chan May**“ zusammen mit ihrem dreijährigen Sohn an einen anderen Zoo abgegeben werden soll. Beide stehen auch bereits getrennt von der Mehrheit der Elefantenkühe (nachts in einer Box und tagsüber mit meist zwei anderen Tieren zur Gesellschaft im Mittelgehege). „Aye Chan May“ gehört zu den rangniedrigen Tieren der Kölner Herde und ist seit der Ankunft der fünf aus Thailand importierten Tiere im September 2006 wiederholt von diesen gemobbt und angegriffen worden. In den letzten Wochen vor der Abtrennung soll es zu Problemen mit „**Laongdaw**“ gekommen sein.

Auch Elefanten-Schutz-Europa ist nicht an einer Endlosdiskussion interessiert, sondern allein daran, dass sich das Schicksal von „Chumpol“ nicht wiederholt. Wir sind erleichtert, dass die Verantwortlichen in Köln trotz aller Beteuerungen, bei den Kämpfen, die im letzten Mai zum Tod von „Chumpol“ geführt haben, handle es sich um völlig natürliche Vorgänge, endlich den Ernst der Lage erkannt zu haben scheinen und nun gewillt sind zu handeln, bevor das nächste Tier zu Schaden kommt. Da in Köln auch nach dem Tod von „Chumpol“ und der Abgabe von „Aye Chan May“ sechs unverwandte erwachsene Kühe nebst Nachwuchs zurück bleiben, ist allerdings sicher, dass die Auseinandersetzungen in der Weibchenherde weiter gehen werden. Langfristig wird nur Frieden einkehren, wenn sich der Kölner Zoo auf die Haltung einer einzigen Mutterlinie beschränkt.



1. Mai 2012, 17.25 Uhr: „Tong Koon“ (l.) und „Maejaruad“ drücken „Chumpol“ ins Tor zur Bullenanlage.